

Andacht zum Monatsspruch für Juli 2022

**„Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott.“ (Psalm 42,3)**

Liebe Leserin, lieber Leser,

ich glaube gern an Gott, weil er versprochen hat, im Leben und im Sterben da zu sein. Aber im Augenblick frage ich oft: Gott – wo bist du jetzt in diesen Zeiten? Und wer bist du?

Zunächst: Wenn ich in die Bibel schaue, dann lese ich viele schöne Geschichten über Gott. In den Gebeten der Psalmen erfahren wir zum Beispiel, dass er Menschen so oft schon geholfen hat und hilft. Denn gerade zu denen, die allein gelassen und isoliert sind, kommt Gott. Zu denen, die Schreckliches durchmachen müssen und alles verloren haben, kommt Gott. Er kommt – und lässt die Notleidenden nicht allein.

Nun aber stöhnt der Beter dieses Psalms zu Gott. Er spricht von seiner „dürstenden Seele“. Es ist noch drastischer. Er spricht von seiner Seele so, als wäre sie Mund, Gaumen, Kehle. Sie lechzt nach Gott. Sie ist gebeugt wie ein Körper, der sich unter großen Schmerzen verkrümmt – vielleicht durch feindlichen Beschuss und Folter. Möglicherweise musste er auch mit ansehen, wie Familienangehörige verschleppt und zwangsweise in die Sklaverei mussten. Vielleicht betrifft es ihn auch selbst.

In diesen Zeiten werden auch wir erschüttert. Und die Frage nach Gott stellt sich doch gerade jetzt. Ist der Gott, an den ich bisher geglaubt habe, tatsächlich da? Und wenn er da ist – in welcher Beziehung steht er denn zu uns Menschen? Wir müssen nur aufpassen, wenn wir solche Fragen stellen, dass wir nicht unserem Bild, dass wir uns über Gott machen, erliegen.

Also: Wer ist Gott? Angesichts der aktuellen Katastrophen in der Welt – und im persönlichen Leben vieler Menschen – stehen wir tatsächlich in der Gefahr, uns selbst ein Gottesbild zu machen, das unserem Leben dann zusätzlich hart zusetzt. „Warum lässt Gott das zu?“, fragen wir vielleicht. Und dann wird es plötzlich „philosophisch“. Entweder er will das nicht verhindern – dann ist er nicht gerecht und gut. Oder er kann das nicht verhindern – dann ist er nicht allmächtig. Oder er kann es und will es so – aber warum gibt es dann dieses Leiden? Wie wir es auch drehen und wenden: Von unserer Logik aus ist Gott mit diesen Fragen und unseren möglichen Erklärungsmodellen immer disqualifiziert.

Wie können wir diesen Fragen beikommen? Ich finde, die Antwort liegt jenseits aller „Erklärungsmodelle“. Sie kann nur von Gott selbst kommen. Und seine Antwort ist unübertrefflich anders als unsere Erklärungsmodelle. Seine Antwort auf unser Leid ist nämlich nicht „rational“, sondern „personal“. Das nämlich haben die Menschen der Bibel immer wieder erlebt. Das allein hat Menschen des Glaubens durchgetragen – im

Leben und im Sterben. Denn Gott kommt ganz persönlich in unser Leiden hinein. Tröstend kommt Gott – wie eine Mutter, die ihrem Kind in seiner Not nicht „Erklärungsmodelle“ bietet, wenn es Schlimmes erlebt hat, sondern ihr Kind in die Arme nimmt. So ist wirkliche Liebe.

In all diesen Überlegungen bin ich froh, dass Gott nicht mit irgendwelchen Erklärungsmodellen zu uns kommt. Er investiert sich nämlich selbst – kommt ganz persönlich. In Jesus Christus kommt er als die liebevolle Zuwendung Gottes zu uns. So ist er der Gott, der da ist. Für uns. Jetzt. Und ganz persönlich. Und weil er da ist, dürfen wir uns zu ihm wenden – besonders auch mit allem Klagen und Schreien.

Seien Sie, liebe Leserin, lieber Leser, reichlich gesegnet!

Gemeinschaftspastor Roland Tober